Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 8

Illustration: "Wärs ächt nöd gschiider gsi mir hettid es Schiffli gmacht us dem Baum?"

Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

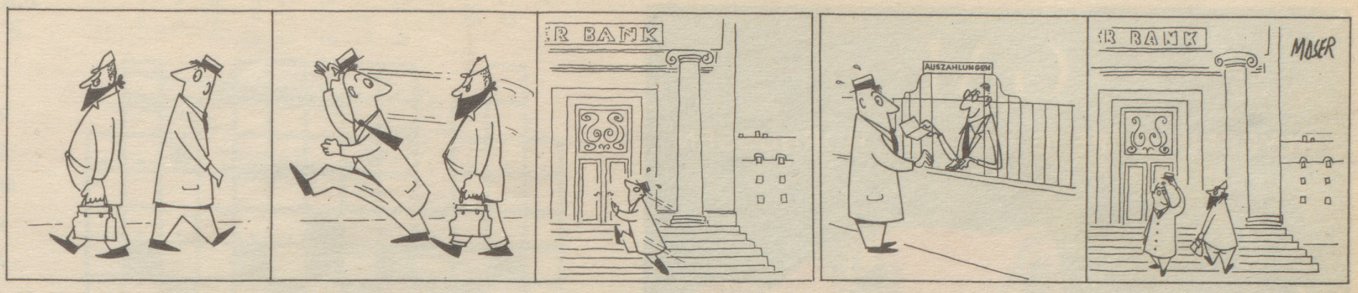
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgenosse Albert erlebte gestern:



In salopp-feuilletonistischem Stil

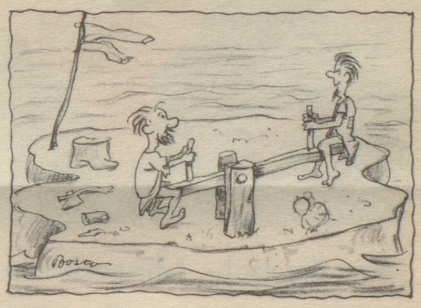
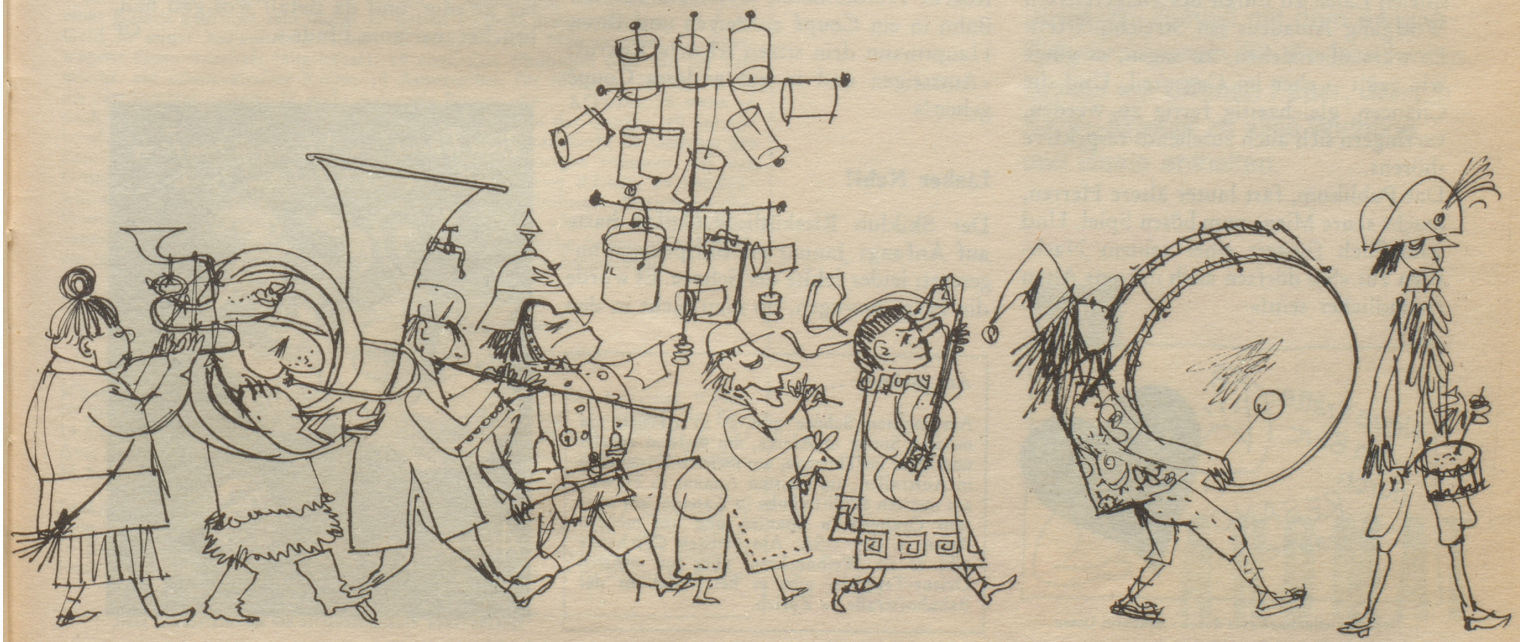
Für die Leitartikler steht es nun einmal fest, daß Feuilletonismus ein Schimpfwort ist, der Inbegriff des Saloppen, Liederlichen, Unverantwortlichen, Unpräzisen. Da interviewt ein Mitarbeiter einer der größten amerikanischen Zeitschriften den Staatssekretär; der Herausgeber der Zeitschrift, ein sehr maßgebender Mann, ist Gatte der amerikanischen Botschafterin in Rom, das Interview wird auf Stahlband aufgenommen. Man sollte meinen, daß diese Bürgschaften genügen. Doch nein, es kommt allerlei Unangenehmes dabei heraus, und nun ist der Interviewer ein ‹salopper Feuilletonist›. In Wirklichkeit ist ein Feuilletonist, der diese Bezeichnung verdient, mindestens ebenso präzis, verantwortungsbewußt und gründlich wie irgendein Leitartikler. Der Sprache gegenüber ist er es in den meisten Fällen noch erheblich mehr. Er wird nicht hundertjährige Clichés unbesehen übernehmen, wie das die Leitartikler gern tun, nicht beständig dunkle Wolken auf dem politischen Horizont aufsteigen sehen, das Hamlet-Zitat von der gewitterten Morgenluft hartnäckig falsch verwenden, ebenso wenig das alberne Bild von der Vogelstraußpolitik, da es nun einmal festzustehn scheint, daß der Strauß keineswegs den Kopf in den Sand steckt, wenn Gefahr droht, sondern tut, was jedes vernünftige Lebewesen tut, sich wehrt oder ausreißt. Die Vogelstraußpolitik ist ausschließlich eine Eigenschaft der Menschen und vor allem der Politiker, denen die Leitartikler gar nicht so selten ihren Segen dazu geben.

Aus dem Artikel jenes politischen Journalisten, für den salopp und feuilletonistisch ein und dasselbe ist, erlaube ich mir ein Sätzchen, aufs Geratewohl herausgegriffen, zu zitieren:

‹Gegen die daraus resultierende Umwertung dieser Länder durch die Sowjets, die für diese eine große Versuchung sei, obschon sie mit politischen Gefahren verbunden sei, könnten die Vereinigten Staaten nicht länger mit den herkömmlichen Methoden der Auslandhilfe aufkommen!›

Das allerdings bringt ein halbwegs sprachbewußter Feuilletonist nicht fertig! Ein schief gewickelter Bandwurm! Bei ‹die für diese› erkennt man mit einiger Mühe, daß das ‹die› sich auf die Umwerbung bezieht; schon weniger leicht ist festzustellen, auf wen sich ‹für diese› bezieht. Den Regeln der Grammatik nach auf die Sowjets, dem unerforschlichen Ratschluß des sprachkundigen politischen Journalisten nach aber auf ‹diese Länder›. Der politische Journalist möge einmal eine Stunde nach der Zeitung bleiben und einen Band Polgar lesen, dann würde er vielleicht bescheidener werden und keine so törichten Clichés wie das vom saloppen Feuilletonismus übernehmen, sondern lernen, wie man Prosa schreiben soll.

N. O. Scarpi



« Wärs ächt nöd gschiider gsi mir hettid es Schiffli gmacht us dem Baum? »